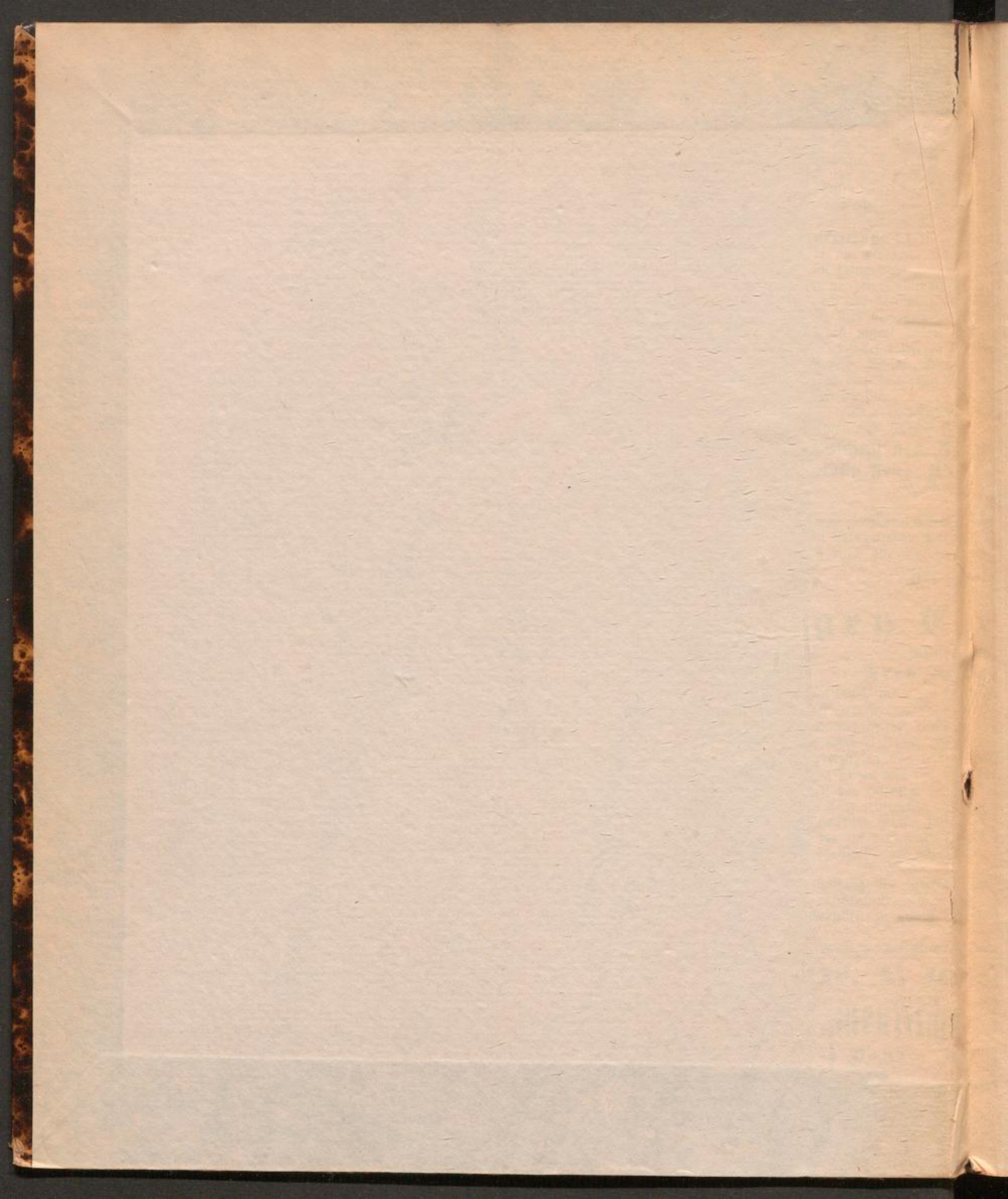


Wienbibliothek im Rathaus

T 7803

A

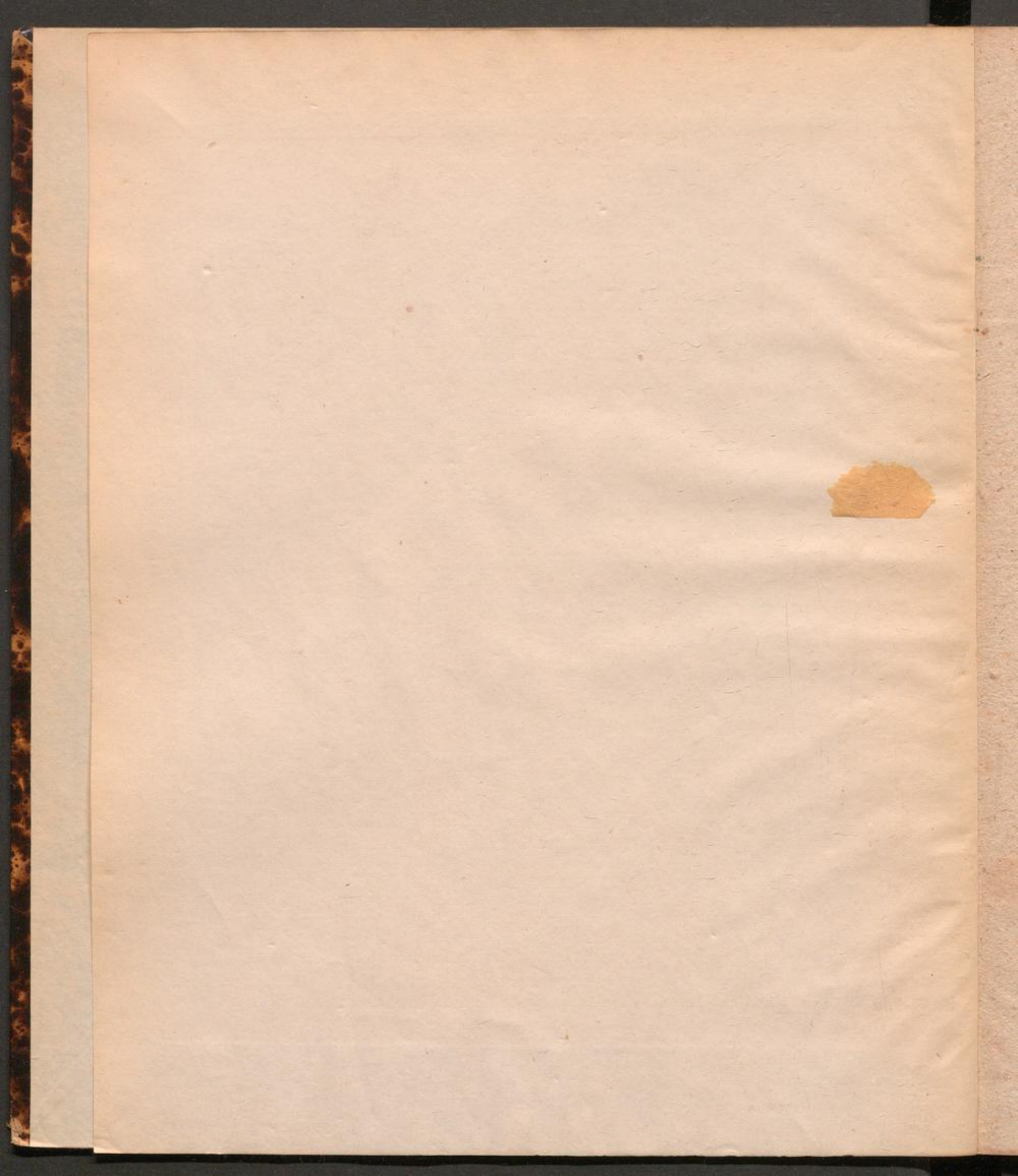
MA 9 - SD 25 - 062022 - MA 21B



DECEMBER 1891

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY





Herr und Esel im Gefängniß,

oder:

Die sonderbare Flucht.

Zu Anfang des Krieges von 1792 zwischen Spanien und der französischen Republik trat ein achtzehnjähriger Jüngling in das Reiter-Regiment des Königs. Gleich im ersten Gefecht, woran er Antheil nahm, zeichnete er sich durch seine Tapferkeit aus, weshalb der General Richardos ihn zu seinen Ordonanz-Drager machte. Der junge Freiwillige schien indeß dadurch nicht besonders erfreut, weil er den Gefahren des kriegerischen Gewühls vor der gemächlichen Lebensweise im

Gefolge seines Generals den Vorzug zugestand. Sein Unabhängigkeitstrieb veranlaßte ihn, die erste Gelegenheit zu ergreifen, seine Entlassung aus der regelmäßigen Armee gleichzeitig mit der Erlaubniß zu erhalten, eine Guerilla oder ein Partiegängercorps am Duero zu errichten. Er hatte seine Truppe schon zusammengebracht, und war bereits mehrere Male mit dem Feinde handgemein geworden, als es zum Friedensschluß kam. Johann Martin Diaz, später unter dem Namen Empecinado bekannt, zog nun in seinen Geburtsort Castrillo de Duero, in der Provinz Valladolid, zurück.

Hier verhielt er sich ganz ruhig, bis zum Ausbruch des Krieges im Jahr 1807. Er war einer der fleißigsten Winzer und erwarb sich bald so viel, um sich einen Esel anzuschaffen, den er mit Holz belud, welches er in einer der benachbarten Städte zum Verkauf feil bot. Eines Tages, als er sich nach Aranda de Duero begeben wollte, wurde er unterwegs von einigen Polizeidienern angehalten, die bemerkten hatten, daß sein Esel vorzüglich mit Baumwurzeln beladen war, was nach den Waldgesetzen von Castilien als ein Vergehen betrachtet wurde. Martin Diaz und sein Esel wurden von ihnen fest genommen und in Haft gebracht. Es gab damals außerhalb Aranda, in der Vorstadt Eudeduero, einen Municipalstall ohne Dach,

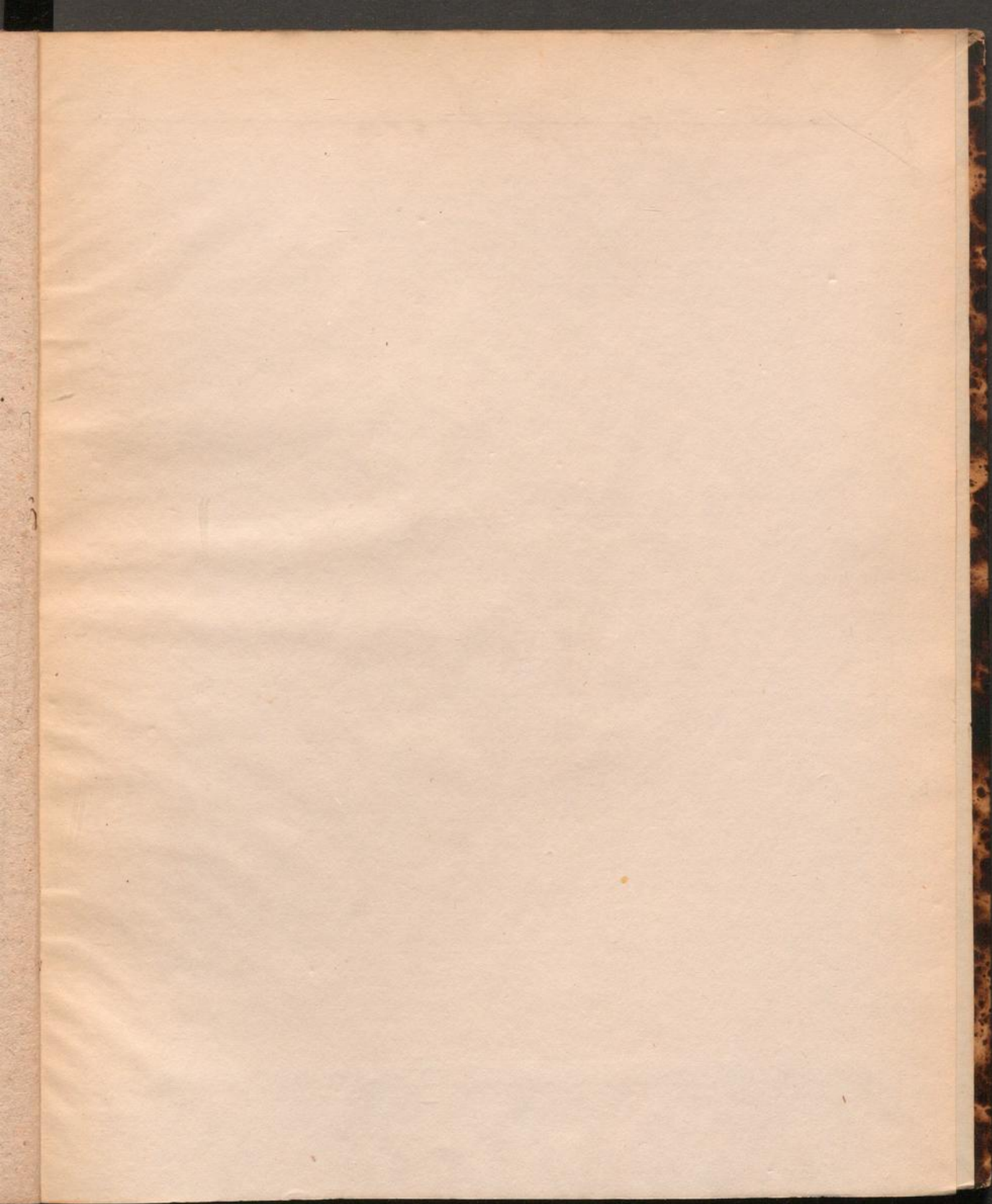
in den Mies untergebracht wurde, was später in ein regelmäßiges Gefängniß übergehen sollte. Hier wurde denn auch Diaz nebst seinem Esel eingesperrt. Der Stall war rings von einer vierzehn Fuß hohen Mauer umschlossen, unter welcher auf der Mitternachtseite der Duero floß, der in dieser Jahreszeit ebenso tief als breit und reißend war. Der Eingang in den Stall war durch eine schwere, mit Schloß und Niegel versehene Thür verschlossen.

Nach kurzem Nachdenken gewann Diaz die Ueberzeugung, daß man ihn am andern Morgen zu einer kürzern oder längern Gefängnißstrafe verurtheilen, und daß er überdem sein Holz und seinen Esel einbüßen würde. Um wenigstens seine Freiheit zu sichern, ergriff er sein Messer, bohrte damit Löcher in die Mauer und kletterte sodann auf die Höhe derselben. Ein gewagter Sprung und er war frei. Allein der Gedanke, daß er seinen Esel zurücklassen müsse, verhinderte ihn, diesen Sprung zu unternehmen. Er kletterte also wieder in den Stall zurück, warf den Esel auf den Rücken, band ihm die vier Beine mit seinem langen, gestriekten, seidnen Gürtel zusammen, holte tief Athem, lud das Thier sich dergestalt auf, daß dessen Hufe an seiner Stirn vereinigt waren, und erklimmte nochmals mit unsäglicher Mühe die Mauer. Er ließ den Esel auf der andern

Seite hinab, sprang ihm nach, band ihm die Beine los, und machte sich mit ihm aus dem Staube.

Das Außerordentliche und Eigenthümliche dieser Flucht erregte nicht geringes Aufsehen. Obgleich man die Löcher in der Mauer wohl bemerkte, konnte man doch nicht begreifen, wie es möglich gewesen, daß Herr und Thier auf diesem Wege entkamen. Diaz, der sich indeß im Gebirge verborgen, wurde so lange für einen Hexenmeister gehalten, bis die kriegerischen Ereignisse von 1807 ihn seinem eigentlichen Berufe wieder zurückgaben. Er bildete abermals eine Guerilla, und machte sich den Franzosen während der ganzen Dauer des Krieges in der Halbinsel überaus furchtbar.





1870

...

...

...

...

